Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 2

Artikel: Dämonentänzer der Urzeit [Fortsetzung]
Autor: Ackermann, F.H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633862

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROMAN AUS DEN WILDNISSEN DER ZEIT DER HELVETIER

VON F. H. ACKERMANN

14. Fortsetzung

Wege und Wegelagerer.

Der Mensch von heute hat kaum noch einen Begriff von der Unsicherheit des damaligen Reisens.

Ausgestoßene, Verurteilte, flüchtige Verbrecher, halb aufgeriebene Stämme verlegten sich mit Vorliebe auf das Wegelagern, und selbst „gute Nachbarn", einsame Urwaldsiedler und Fischer verschmähten auch hin und wieder einen kleineren „Druck" nicht. Das Heidentum, altes oder neues, das in der Wertschätzung des Menschenlebens auf dem Standpunkte der Raubvögel steht — nur mit dem Unterschiede, daß diese die eigene Art verschonen — wird naturgemäß auch eine Beute nicht verschmähen, d. h. das Eigentum nur dort achten, wo es im eigenen Besitz ist ...

Sonnenhalb den Turikerberg entlang zieht Artwing mit seinem Hunde durch Fischerdorfblößen und Urwald seinem fernen Ziele entgegen, ohne genau zu wissen, wo die berüchtigten Stollenherren ihr Unwesen treiben. Nur über einige Hauptorte, Stämme und Wasserläufe hat er sich in Turikon belehren lassen, daß das alles gegen Aufgang liegt. Schon am obern Teil des langen Turikersees hat er ein Abenteuer mit Wegelagerern zu bestehen:

In der Gegend, wo eine breite Halbinsel in den See hinausstößt, trifft er mit einer etwa zwanzigjährigen Holzsammlerin zusammen. Die streicht ihre Haarsträhnen zurück und starrt ihn an: Welch herrliche Waffen, diese Pelz- und Linnengewandung — und dieser schöne Mann! — Endlich faßt sie sich ein Herz, kommt verlegen und doch mit einer gewissen Frechheit auf ihn zu, die eine Hand im Munde, die andere ausgestreckt:

„Fremder, gib mir etwas!"

Wer will es dem armen, weiberscheuen Germanen verargen, wenn er — halb in Verlegenheit, halb in Menschenfurcht — in die Felltasche greift und den Lederbeutel mit den Bernsteinperlen zieht; er gibt ihr keine von den Perlen: zwischen ihnen hat er noch einige Tauschringlein aus Kupfer, wie sie damals im Verkehr waren; von diesen gibt er ihr eins. Aber sie hat die Bernsteine gesehen:

„Oh! — Bist du ein reicher Mann!"

Das schmeichelt ihm.

„Ohne das kommt man auf großen Reisen nicht leicht durch die Toutas [86]!"

„Wo gehst du hin?"

„Nach Halodin, in die Salzbergwerke."

„Wo ist das?"

„Ich — — — kann dir das nicht gut erklären — weit, weit von hier!"

„Komm mit mir heim! — Ich brate dir einen Barsch; oder willst du lieber einen frischen Hunde-Igel?"

Hat er ihren Blick nach seiner Börse gesehen, ihre schnellen Atemzüge vernommen? — Oder: stößt ihn das nicht unschöne, aber freche Gesicht ab? Kurz und gut, er scheint weder ihrer Ehre noch Ehrlichkeit zu trauen:

„Habe Dank! — Jetzt nicht! — Vielleicht auf dem Rückwege — ich habe Eile!"

Damit schreitet er weiter. Noch einen Blick wirft er zurück, den ersten Tribut an die holde Weiblichkeit. Da sieht er ihre strähnenbefangene Stirne gesenkt, die Lippen trotzig aufgeworfen und die schwarzen Augen glühend auf sich gerichtet. Aber plötzlich wendet sie sich ab, läßt ihre Holzbürde liegen und rast wie von Dämonen gehetzt über den Hang hinunter durch Dorn und Hecke.

Das fällt ihm auf; er steigt auf eine kleine Erhöhung und hat nun See und Strand unter sich! Dort kommt das Mädchen aus dem Walde wie flüchtiges Wild und nimmt ihre Richtung nach einer einzelnen, einsamen Fischersiedlung. Ein Mann sitzt dort vor dem niederen Kotten und bringt Netze in Ordnung. Sie spricht mit ihm, anscheinend in aller Aufregung, wobei sie beständig nach dem Walde hinaufdeutet. Da erhebt sich der Mann und geht mit ihr in die Rohrhütte; nach einer Weile kommen ihrer fünf heraus, mit Ger, Bogen, Schleuder und Keule bewaffnet, und so ziehen sie dem Ufer entlang aufwärts. Kein Zweifel: Die wollen an ihn!

Wie der alte Fuchs seine Hühner selten ganz in der Nähe holt, um seinen Bau nicht zu verraten, so zogen die zünftigen Wegelagerer meist etwas in die Ferne, um den Verdacht nicht auf ihre Siedlung — wenn sie eine solche hatten — hinzulenken, und beim Auszug eine Jagd oder dergleichen vorzutäuschen.

Der Germane könnte auch diesmal die Gefahrzone umgehen, aber er ist hier der Gegend unkundig und er weiß nicht, in welcher Entfernung von ihrem Räubernest sich die Brüder ansetzen werden. Deshalb geht er ihnen nach und hat bald die Genugtuung, die Räuberknaben sehr fachkundig einen buschbestandenen Hohlweg besetzen zu sehen. Im Laufschritt sind sie vorgerückt, um ihm zuvorzukommen und Zeit zu gewinnen; ein heimliches Lächeln geht über die Züge des Germanen: er könnte den Hohlweg in einem Bogen umgehen, aber er will dem Raubgezücht eine Lehre erteilen, schon um die Dankbarkeit der lieben Fischerin gebührend anzuerkennen: Im Jagdfluge

[86] Kelt. = Land, davon unser „tuten", ins Land blasen, ein Land zusammenblasen.

läuft er zurück, schleicht sich regenwindhalb[87] an die Siedlung und zündet das Räubernest an! Leise glimmt das Flämmchen auf und gibt dem Senger gerade Zeit, sich in den nahen Wald zu drücken, bis die Weiber kreischend aus der Hütte fahren.

Hörner tönen über den hellhörigen See, Hunde heulen und — auch die Freibeuter kommen wieder angesprungen.

Der Germane kann seinen Weg im Frieden der Götter weiterziehen! — — —

Eine für seine Vertrauensseligkeit noch lehrreichere Erfahrung wartet seiner am vielbegangenen Saumpfad über den Arlberg[82].

Dort, beim Aufstieg, holt er ein steinaltes, verhutzeltes Weiblein ein, das sich unter seiner Hutte[89] stöhnend und ächzend bergan martert. Drei Kleidungsstücke, ein von den Mäusen zernagter Rock, ein Kittel, der zweifelsohne von einem Bergbach angeschwemmt worden ist, und ein Kopftuch, das man jahrelang zum Fegen von rostigen Waffen benutzt zu haben scheint, bilden die ganze Herrlichkeit, die das Leben dieser verwitterten Menschenseele anscheinend noch gelassen hat. Dem nordischen Athleten geht dieses schrittweise Verröcheln ans Herz:

„Was trägst du so schwer, Matharuba[90]?"

„Lein habe ich geladen[91]."

„Hast du kein Mannenvolk zu Hause, welches dir diese Schinderei abnehmen könnte?"

„Ich bin allein auf der Welt! Mein Mann ist vor zwei Pferdealtern gestorben, die sechs Söhne holte der schwarze Tod, und die drei Töchter sind in den Salzlöchern von Hal eingegangen!"

„Arme Frau! — Gib die Hutte her — so! — — Halodin, hast du gesagt?"

„Nein — Hal! — — Das ist viel näher, drunten im Anothale, wo sie nach Salz graben[92]."

„Ich kenne es nicht — — was ist das dort?"

„Der Kotten? — — Das ist nichts für unsereins! Das ist die Matabutt[93], eine Herberge, wo man jederzeit Wildbraten, Käse, Butter, Eier, und nebst Met und Mohngeist einen Italikersaft bekommt, der den Rünenbann besitzt, für eine Nacht alles Leid zu töten. Eine Freundin hat mir davon erzählt!"

„Wie heißt dieser Saft?"

„Ich glaube fast, es klingt wie Vin oder Uain — willst du nicht verkosten?"

„Hast du Hunger?"

„Ich habe immer Hunger."

„Gut, du sollst einmal genug essen, Ma[94]!"

„Du bist ein Liebling aller Götter und Dämonen; denn du bist der schönste Mann, den ich je gesehen habe! In Hal und Halodin[95] werden die Mädchen heimlich auf die Bäume klettern, um dich vorbeigehen zu sehen, und unglücklich sein, wenn du weiterziehst!"

„Warst du glücklich?"

„Ja, aber nur mit dem ersten! Für den zweiten mußte ich hart fronen, der dritte hat mich geschlagen, der vierte hungern lassen und der letzte hat mich wieder geliebt, aber fronen, hungern lassen und geschlagen! — Jetzt hab ich's aufgegeben — soll mir keiner mehr kommen, sonst mach ich's umgekehrt: Ich räche mich für die vorigen und schinde ihn unter den Boden!"

„Komm jetzt — da sind wir!"

„Hast du Tauschgültiges?"

„Ja!"

„Viel?"

„Für uns wird's langen!"

„Zeig einmal!"

„Dir kann ich's schon zeigen, du wirst mich nicht berauben — — — sieh da!"

„Oh — gibt's denn so viel Gelten und — — aaah — was ist das? — durchsichtiges Gold?"

„Etwas Ähnliches: Bernstein, das Meergold des Nordens!"

„Damit kannst du jede Königin über den breitesten Fluß locken — Göttersturm und Dämonenwetter: Steck das ein und zeige es keinem Menschen — das könnte selbst Götzen und Dämonen verrückt machen — still! — Hier nichts sagen; man weiß nie, wer Gast ist!"

„Und die Eigner?"

„Die Leute sind gut und — dir müssen ja Tote noch gut sein!"

„Wie heißt der Wirt?"

„Maroseg[96]!"

„Der ‚große Sieger'? Verdient er wirklich diesen Namen?"

„Sein Ungestüm ist wie der Steinschlag; deshalb nennen ihn viele auch Crapur, den ‚starken Ur'. — Im großen Männerstreit von Derukumba[97] hat er sich durch die Schlachtreihe der Rätier eine Gasse gehauen und sie von hinten angegriffen. — — Er hat mir's selber erzählt!"

In der Herberge Matabutt fragt ein hübsches Noriker Mädchen nach ihrem Begehr und bringt in Artwings Auftrag ein gutes Essen; die alte Leinsäumerin vertilgt dabei Zehrungen, die einem Athleten das Leben gekostet hätten, und was sie nicht vertilgen kann, wird ohne weiteres in die „Hutte" verstaut. Hier bekommt der Germane auch zum erstenmal Wein vorgesetzt; während er, der nordische Riese, nur einige Tropfen davon verkostet und seinen Durst mit Quellwasser löscht, gießt das Weiblein eine Schale um die andere hinunter. Artwing ist von Allogaison vor diesem dämonischen Göttersaft gewarnt worden: „Und gib acht vor dem Wein", hatte er seinen väterlichen Ermahnungen noch beigefügt.

„Was ist das?" hatte der Sugambrer dann gefragt.

„Das ist der Saft einer Beere, der den stärksten Mann so irrig macht, daß Häuser und Bäume gegen ihn anrennen, ohne daß er ausweichen kann! Die Wege und Straßen sind beständig in Bewegung, stellen sich hoch und weichen deinem Schritt aus. Du wirst für kurze Zeit so glücklich und heiter sein, daß du alle Menschen für Götter hältst und ihnen alles opferst, um dann nachher in große Trübsal zu fallen und mit Grauen inne zu werden, daß du ein armer Mann geworden bist und die Götter wie böse Geister verschwunden sind. In diesem Höllensafte haust ein böser Dämon, der aus deinen Augen schaut und deine Nase rot brennt. Mit diesem Dämon werden von bösen Menschen vertrauensselige Menschen gebannt und ausgeraubt; halte dich lieber an den ehrlichen Met und trinke nie mehr davon, als du dir vorgenommen hast, sonst fangt er auch an!"

Noch während sie beim Mahle sitzen, kommt aus dem abgetrennten Hinterraum ein vierschrötiger Gewaltmensch heran und setzt sich ohne weiteres zwischen die beiden Gäste auf den rohen Tisch.

---

87 Westlich.

82 Kelt. = ein Berg, von dem ein Wässerlein kommt, vergl. Ara, die Aare; Arula, Verkleinerungsform.

89 Kelt. = Rückenkorb, Umleitung aus cott — chott — hott — hutt — Hütte, vergl. z. B. Huttwil, Hüttendorf.

90 Kelt. = Mütterlein, von mathar, Mutter.

91 Höhlenlehm zum Verputzen der Hüttenwände, vielleicht vom kelt. lavio = Schlamm.

92 Gemeint ist Hall bei Innsbruck — vom griechischen Stamm hal = Salz.

93 Kelt. = Berghütte.

94 Abkürzung von Matharuba, Mater.

95 Hallstadt.

96 Kelt. = Großer Sieger.

97 Kelt. = Eichental.

„Machen wir einen Wurf, Germane?" fragt er als Begrüßung und läßt wie zur Vorübung aus einem Tonbecher drei Würfel auf die Platte kollern.

„Nein!" entgegnet der Angeredete kurz; diese Leidenschaft hat er aus eigener Anschauung kennen gelernt.

„Wie? — — Nicht?" sagt der andere so überrascht, als ob er es mit etwas Unmöglichem zu tun hätte.

„Ich spiele nicht!"

„Eh, ein bißchen! — Einige Würfel töten nicht!" ermuntert nun auch — die Alte!

„Dreimal! — Um was?" fragt der breite Riese im Kommandoton.

„Ich nicht! — Aber wenn du einfach und unbedingt würfeln willst: Hier, die alte Matharuba hat noch genug jungen Sinn für einen Wurf!"

„Blödling! — Die hat ja nichts!"

„Und ich wünsche das Meinige zu behalten!"

„Ich hätte nicht gedacht, daß die Germanen — eh, von welcher Sippe bist du?"

„Ich bin Sugambrer!"

„— — — daß die Sugambrer so — so ängstlich seien!" vollendet Maroseg, der „große Sieger", den angefangenen Satz.

„Doch", entgegnet der Germane — „die Sugambrer sind ängstlich — gerade so ängstlich vor dem Würfelspiel wie die Arulaner vor dem Waffenspiel!"

Maroseg hat unwillkürlich die schwere, fleischige Hand auf den Griff seines Langmessers gelegt und der Germane sein rechtes Bein etwas angezogen — da kommt ein neuer Gast und — als sollten die Worte Artwings gleich ihre Bestätigung finden, wendet sich Maroseg — als ob nichts geschehen wäre — sofort an den Neuen:

„Is hé inso[58]! — Das ist der Rechte! — Ites[99], komm her! — Um was spielen wir?"

„Ich spiele nicht!"

„So, auch nicht!" lacht Maroseg und hält ihm seine Metschale hin. — „Wir können ja nur zum Zeitvertreib einen Wurf tun! Schau her!" Er wirft mit drei Würfeln acht Punkte. — „Mir geht es schlecht! Habe heute kein Glück! — Probier mal du!"

„Ich mag nicht!"

„Hast du keine Denare? — Ich leihe dir zwei oder auch drei! — Oder hast du Tauschwerte?"

„Ich habe schon Denare — schau her!"

„Aaah!"

„Ich habe gestern ein Rind verkauft."

„Gut! — Hast du eigene Würfel bei dir?"

„Ja, aber ich spiele nicht mehr!"

„Nicht mehr? — Warum hast du denn die Würfel mitgenommen?"

„Ich — — will sie dir verkaufen!"

„Was willst du dafür?"

„Sie sind aus Eberhauern geschliffen — — gib mir einen Roßdenar[100] dafür!"

„Gut! — Hier ist einer! — Aber den wollen wir wenigstens auswürfeln, nicht?"

„Meinetwegen! — Aber zum letztenmal in meinem Leben!"

Aus dem Hintergrunde starren zwei schreckhaft geweitete Mädchenaugen.

Mit hämischem Lächeln wirft Maroseg an:

„Diabol! — Nur sieben Augen!" flucht er, knirschend vor Ärger. Ites wirft:

„Neun! — Der Denar ist mein!"

„Aber die Würfel sind mein! — — Setzest du den Denar dagegen?"

„Gut! — Den noch!" schnauft der andere mit glühendem Gesichte und — merkt in seinem Eifer nicht mehr, daß er bereits betrogen und — — verloren ist!

„Elf!" ruft der Gastwirt.

„Elf!" auch der andere.

„Zehn!" bellt Maroseg.

„Acht!" stöhnt der Blößenbauer.

„Bei allen — — — du sollst mich nicht verhöhnen! Zwölf!"

„Dreizehn!" Maroseg nimmt Würfel und Denar an sich: „Nun hast du eins aufs Horn! — Der Übermut wird dir bereits vergangen sein!"

„Und wenn alle Dämonen losbrechen! — Hier sind zwei Denare gegen Würfel und Denar!"

Er setzt und — verliert, setzt und gewinnt, setzt und verliert zweimal, dreimal — — — —

Er verspielt seine Denare, setzt ein Schaf und gewinnt, verpfändet sein Pferd, seine Rinder — der Wahnsinn läßt den armen Reuter nicht los — und nach einer halben Stunde hat er die Mühe und den Schweiß von zwanzig Jahren verspielt! Leichenblaß und mit nasser Stirn sitzt er da:

„So darf ich nicht heim! — Das kann ich meiner Frau und den Kindern nicht sagen!"

„Was willst du tun?"

„Mich — hängen!"

„Esel! — — Setze doch noch Weib und Kinder aufs Spiel! — Kannst ja wieder alles gewinnen!"

„— — — — — — — Es — bleibt — mir — nichts — anderes — übrig!"

„Hier — nur neun!"

„Elf!" jubelt der arme Teufel; aber er will mehr, will alles wieder und — vielleicht noch mehr!

Er gewinnt und verliert, verliert Frau und Kinder; sie sind Sklaven Marosegs geworden, und er, Ites vom Waldhause, ist allein noch frei!

„Ich nehme dich als Satz für Frau und Kinder!" erklärt der Wirt mit der Geschäftsmäßigkeit des Berufshändlers.

„Was wirst du mit mir tun?" schluckt der Unterlegene, und seine Augen irren ihn wie gebrochen an. Diese Frage auch für Frau und Kinder vor dem Wurf um sie zu stellen, ist ihm in der Hast der Leidenschaft nicht eingefallen!

„Ich werde dich nach Hal verkaufen! — Dort bist du versorgt und aufgehoben!"

„Stollensklave! — In der lichtlosen Erde!" stöhnt der elende Mensch und stemmt sich wie ein Wahnsinniger die Fäuste vor die Augen:

„— — Wirf an! — — — Ich — — — — setze mich!"

„Vierzehn!" ruft Maroseg.

„Acht!"

Der Riese stülpt den Becher über seine Würfel:

Das Spiel ist aus.

* * *

Fortsetzung folgt.

---

[98] Kelt. = Der ist es.

[99] Ites, kelt. = „Tanner", Tannenfäller.

[100] Mazedonische Münze mit Pferdebild.